

Besprechungen.

Biographie.

P. Bonaventura O. Pr. 1862—1914. Ein Lebensbild, gezeichnet von Dr. theol. Adolf Donders, Domprediger in Münster. Mit einem Bildnis. 8° (VIII u. 326 S.) Freiburg 1918, Herder. M. 6.—; kart. M. 6.80

In wenigen Tagen war die erste Auflage dieses Bonaventura-Buches vergriffen! So haben Tausende von begierigen Händen sich ausgestreckt danach, gleich beim ersten Klang des Namens Bonaventura. So ist also auch jetzt noch, wo wir um unzählbare kostbare Leben trauern, wo jeden Tag neue Gräber sich öffnen und neue Herzenswunden aufgerissen werden, der Name nicht vergessen worden in deutschen Landen, der in den zwei Jahrzehnten vor dem Krieg wie ein schönes Sinnbild, wie eine Verheißung „kommender Guttat“ — „Bonaventura“ — von Stadt zu Stadt flog, er ist nicht vergessen, und es ist doch schon unermesslich lange, seit der segenspendende Träger dieses Namens zu Grabe getragen wurde im Norden von Berlin am 15. Mai 1914.

Alle die zahllosen Scharen, die jemals den P. Bonaventura haben hören dürfen, werden es dem Domprediger von Münster, dem vertrauten Freund des Paters, der selbst so viel und glücklich von diesem großen Vorbild gelernt hat, innig danken, daß er ihnen noch einmal das Bild des gotterfüllten Apostels vor die Seele stellt, ein Bild, das nicht allzu schnell vorübergeht, ein Bild nicht bloß seines äußeren Wesens und Wirkens, sondern seiner Seele und inneren Gestalt, und ein Bild, das nicht bloß in die Augen fällt, sondern sich in die Seele eingräbt, das lebendig und wirksam zu den Herzen spricht: der große Prediger und Seelsorger, der Jünger der Caritas und der Großstadtapostel, der Priester und Mönch erhält in diesem Buche noch einmal, zum letztenmal, aber für immer das Wort, um zum deutschen Volk zu reden, nicht nur durch seine Predigten, von denen Donders manche ausführliche und lehrreiche Skizze mitteilen konnte, sondern noch mehr durch seine Persönlichkeit, sein beredtes, liebenswürdiges Beispiel, sein reiches inneres Leben. Daß wir in dieses Innenleben Einblick gewinnen, zum erstenmal, in dieses sorgsam behütete und in der Heimlichkeit gottrauter Stunden genährte Quellgebiet eines so wunderbaren priesterlichen und apostolischen Schaffens, das ist vielleicht unseres herzlichsten Dankes wert; vor allem des Dankes der Priester und Priesterkandidaten, die hier das hinreißende Vorbild eines wahrhaft in Gott wurzelnden Apostels gewinnen — sie können nie genug solche Vorbilder haben. Aber nicht nur für die tieferen Kraftquellen, auch für die Priesterarbeit selbst, so wie sie in die äußere Erscheinung tritt, für den Geist und die Weise wirksamer Glaubenspredigt in moderner Zeit und Not, für die heutige Großstadt- und Gebildetenseelsorge, für die Vereinsarbeit, für die so wichtige Einzelseelsorge

werden in diesem Lebensbild des berühmten Dominikaners wertvolle Anweisungen und Anregungen geboten. Über die Art, wie P. Bonaventura die Einzelseelsorge übte, wie er die Seelen führte und bildete, wären noch weitere und eingehendere Mitteilungen sehr erwünscht gewesen — leider standen sie wohl auch dem Biographen nicht zur Verfügung. Diese Seite der Wirksamkeit mit ihrer ganzen Fülle von Mühe und Segen, von Liebe und Klugheit kennen nur Gott und die Seelen, die das Glück hatten, sie an sich zu erfahren.

In geschickter und wohlthuender Weise hat Dr. Donders die Pflicht geschichtlicher Wahrhaftigkeit mit der Pflicht tactvoller Liebe gegenüber dem verehrungswürdigen Toten vereinigt. Auch diese bezaubernde und schier unerschöpflich reiche Persönlichkeit hatte ihre Schranken, und der Biograph hat auch sie in sein Bild eingezeichnet. Die Predigtweise und Wirkensart des P. Bonaventura hat, wie das bei allen ausgeprägt eigenartigen und über den Durchschnitt hinausragenden Menschen geschieht, manche laute oder versteckte Kritik erfahren müssen. Donders hat keines dieser Bedenken unterdrückt, er hat sie anerkannt, wo sie berechtigt schienen, aber noch weit öfter konnte er sie sieghaft zerstreuen — ohne ein hartes Wort oder einen Verdacht gegen die Beweggründe der Kritiker laut werden zu lassen.

Donders hat in seinem Buche allen echten und treuen Söhnen des katholischen Priestertums und Ordensstandes ein ragendes und beredt für sie zeugendes Denkmal gesetzt.

Peter Lippert S. J.

Bildende Kunst.

1. Die Zerstörung von Kirchen und Kunstdenkmälern an der Westfront. Von Dr. Joseph Sauer. Mit 98 Bildern. gr. 8° (XVI u. 134 S.) Freiburg 1917, Herder. Kartoniert *M* 6.—
2. Die hl. Elisabeth in der bildenden Kunst des 13.—16. Jahrhunderts. Von Friedrich Schmoll. (Beiträge zur Kunstgeschichte Hessens und des Rhein-Maingebietes, herausgegeben von Dr. Christian Rauch.) Mit 38 Tafeln. 4° (VIII u. 160 S.) Marburg 1918, Elwert. *M* 12.—; geb. *M* 15.—
3. Die Wiedergeburt der deutschen Volkskunst. Von Karl O. Hartmann. 8° (X u. 163 S.) München und Berlin 1917, R. Oldenbourg. *M* 3.—
4. Die Harmonie im Weltall, in der Natur und Kunst. Von E. Zederbauer. Mit zahlreichen Textabbildungen, 42 Tafeln und den zugehörigen Oleatblättern. 8° (VI u. 336 S.) Wien und Leipzig 1917, Orionverlag. Kriegsausgabe kartoniert *M* 10.—; Geschenkausgabe geb. *M* 15.—
5. Albrecht Dürers Zeichnungen. Mit einer Einleitung von Willibald Franke. 4° (24 Seiten Text und 90 Wiedergaben.) Leipzig-Berlin 1918, Grethlein. *M* 5.20
6. Ludwig Richters Zeichnungen. Mit einer Einleitung von Willibald Franke. 4° (32 Seiten Text und 90 Wiedergaben.) Leipzig-Berlin 1917, Grethlein. *M* 3.60